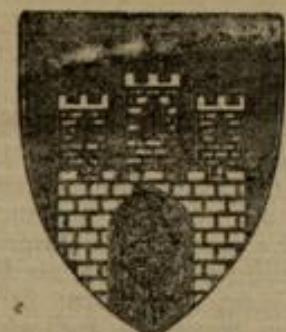


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausdruckern monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmonde 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Preissler, Weilburg.

Nr. 62

Montag, den 15. März 1915.

54. Jahrgang.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Jagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoher Hauptquartier, 13. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Apenn wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mißhändig abgewiesen.

Nahe zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve Chapelle südlicher Angriff stieß nach anfänglichem Erfolg auf eine starke englische Überlegenheit und wurde deshalb zurückgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Zeit eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorerst einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der Champagne flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teile angreifende wurden zu starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Gefangene blieben dabei in unseren Händen.

Sand und Schnee behinderten in den Fogenen die Gesamtigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen wichen aus der Gegend Augustow und nördlich bis hinter den Bober und unter die Geschütze von Dobno zurück. Am Orzyc nordöstlich von Praschnitz wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Hoher Hauptquartier, 14. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag gegen nördlich von La Panne erneut wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle, ganz abgesehen von einem vergeblichen englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Erträumende Menschen.

Roman von Dora Dunster.

(56. Fortsetzung.)

„Es ist eigentlich eine unverantwortliche Gute, gnädige Frau, die Sie an dem jungen Offizier üben.“ Loewengard, sich tief vor Helene verneigend. „Aber wer den Sommer des jungen Menschen gesehen, mußte sich wohl über seinem Fürsprecher machen. Am Ende aller Leben ist es ja auch kein Vergnügen, einen Verwandten, mit dem man den gleichen Namen trägt, mit Schimpf und Eklan aus der Armee gestoßen zu sehen.“ fügte er zynischem Lächeln hinzu.

Helene machte eine stumme abwehrende Bewegung. Sie wollte Loewengard um keinen Preis merken lassen, daß Edgars schwere Verfehlung ihr schon um Cornelies ging.

Loewengard sah unauffällig auf die Uhr. Da den Nahmen dieses albernen Mörbe folge das Parktor um fünf geschlossen wurde, hatte er sein Automobil dreiviertel sechs auf die Landstraße, unmittelbar vor dem Torwärterhaus bestellt. Bis um acht mußte er den Kölner Zug bringen. Es wurde Zeit, sich zu bedienen — auf Rimmerwiedersehen.

Als Cornelie mit brennenden Wangen und verweinten Augen zurückkam, Edgars legten heißen Kuß auf den Kopf, stand Mörbe in der Tür seiner guten Stube.

„Weshalb weinen Sie denn, Fräulein Nellie?“ sagte kleine Invalidin mürrisch. „Tränen verdient er nicht. Ich um der gnädigen Frau willen, und was er ihr angelehn, dürften Sie nicht mehr zu ihm halten.“

Cornelie ging rasch auf den Alten zu und packte ihn an der Hand.

„Was reden Sie da, Mörbe! Herr Leutnant von Versch mein Brüder, wir haben uns eben verlobt, und der kleine Mann unter der Sonne.“

Der Kleine zuckte die schiefen Schultern.

„Wenn Sie das brav nennen, wenn einer einer Frau,

die nur Gutes getan, hundertfünftausend Mark für die Schulden abnimmt — und noch dazu durch einen

In der Champagne wiederholten die Franzosen südlich von Souain und nördlich Le Mesnil auch gestern ihre Teileangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe unter dem Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Fogenen sind die Kämpfe nach Eintreten besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, von deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Explosionsgeschosse, die bei dem Aufschlag Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Was man euch auch begeht
Kämpft, daß ihr nicht zerbrecht
Im Frieden sollt ihr haben
Der Trauer heilig Recht

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Pionier August Reuter aus Wolfsenhausen.
Landsturmmann Herm. Klapper aus Falkenbach.
Reservist Albert Hansmann aus Falkenbach.
Musketier Wilhelm Weil aus Bunkel.
Musketier Karl Walter aus Oberfisenbach.
Gefreiter Karl Müller aus Langhede.
Gefreiter Karl Eller aus Schupbach.
Musketier Friedrich Wern aus Philippstein.

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Das Bombardement von Reims.

Amsterdam, 14. März. (T. II.) „Morning Post“ meldet unterm 6. März aus der Champagne: Reims ist verwüstet. Während des Bombardements der letzten 10

andern — und ich selber zeige davon drast — ja dann — Mörbe!“

Cornelie stand in drohender Haltung vor dem Kleinen. Es fehlte nicht viel, sie hätte ihn ins Gesicht geschlagen.

„Büderrufen Sie auf der Stelle, was Sie da über Herrn von Versch gesagt haben. Er war leichtfertig, ja. Verführt durch diesen Loewengard, hat er fünfzigtausend Mark im Spiel verloren. Aber die Sache ist geordnet und geht niemanden mehr etwas an. Niemanden, hören Sie! Er hat seine Schulden eingestanden, freiwillig scheidet er aus dem Regiment. Er ist unterwegs nach Amerika, mit seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen. Das ist Edgar von Versch, mein Verlobter!“

Mörbe stand sprachlos mit weit aufgerissenen Augen. Das Zimmer drehte sich um ihn. Flammen schienen um ihn zu kreisen, nach ihm zu zündeln.

Und der — der da drüben — der seiner guten, gnädigen Frau in diesem Augenblick ein Vermögen abnahm, unter dem Vorwand, daß — daß — !

Der kleine Invalide stützte sich schwer auf den Tisch.

„Ein Lump — ein Hundsgemeiner Lump, ein —“

Er schrie dem entseiteten Mädchen mit freiliegender Stimme die Wahrheit zu. „Wir müssen die gnädige Frau verständigen, wenn es noch Zeit. — Wenn es zu spät ist, dem Dieb den Scheit entreißen! Rasch, laufen Sie, Fräulein — vielleicht kommen Sie noch zurecht. Wenn nicht, halt' ich den Hund hier fest, bis er das Papier herausgegeben hat. Tressen Sie ihn nicht mehr, schicken Sie ihm Herrn Köhne nach. Aber er soll sich vorsehen. Der Loewengard geht nie ohne Revolver. Links rum, Fräulein, den großen Weg — den kleinen, den Sie kennen, kennt er nicht.“

Cornelie lief wie gepeitscht. Sie wäre über die glattgefrorenen Stufen beinahe zu Fall gekommen. Aber sie raffte sich schnell wieder auf und rannte durch den dicken Schnee auf das Schloß zu. Zorn und Empörung kochten in ihr. Wenn sie dazu helfen könnte, Vergeltung zu üben an dem Verhafteten, der ihr den Geliebten verführte und dann schamhaft verleumdet hatte! Der in Edgars Namen Lena um ein Vermögen bestahl! Den sie gehaftet hatte von Kindheit an!

Tage verloren über 100 Einwohner ihr Leben. Der einzige sichere Aufenthalt ist im Keller, die sämtlich vollgedrängt sind. Da bilden die Einwohner kleine Gemeinschaften, Kinder werden unterrichtet und Geistliche halten Gottesdienste ab. In der Stadt steht keine einzige Apotheke oder Bäckerei still. Sie müssen alle für das Heer liefern.

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe um Praschnitz.

Amsterdam, 13. März. (T. II.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg bereitet, das englische Publikum schon darauf vor, daß die Russen gewonnen sein dürfen, Praschnitz zu räumen. Rund 250 000 Russen rückten gegen die Narwelinie vor. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Feind Praschnitz zurück erobern wird. Aber die vorübergehende Besetzung jener Stadt ist bedeutungslos, weil es unwahrscheinlich ist, daß die Deutschen sich dort behaupten werden. Die Stadt liegt auf einer niederen Anhöhe über einem kleinen Nebenflüßchen der Orsha. Nächst Romza ist sie der wichtigste Straßenzugspunkt in der ganzen Grenzgegend. Überdies geht über Praschnitz der kürzeste Weg nach Warschau. Aber wenn die Deutschen auch Praschnitz besetzen dürfen, glauben unterrichtete Kreise doch nicht, daß sie um Vieles weiter vordringen können.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 13. März, mittags. In Russisch-Polen und in Westgalizien keine Veränderung; während des Tages Geschützkämpfe. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe an der Straße Cisna-Baligrod in den Karpaten dauern an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unsern Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, waren im folgenden Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann mit mehreren Offizieren gefangen. Noch nachts wurden russische Angriffe auf dieser Höhe auf die Stellungen in dem angrenzenden Abschnitt unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. An der Front in Südgallizien und im Raum bei Cernowitz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Derstellvertretende Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der östlichen Gesichtsfront.

Wien, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagesblattes“ bespricht die letzten Kampf-Phasen an der östlichen deutschen Gesichtsfront und kommt zu folgendem Schluss: Die

Mörbe stand gegen die Tür oberhalb der Steinstuhen gelehnt.

Durchs Paritor konnte Loewengard nicht mehr, das war verschlossen. So hatte seine Vorsicht sich doch gelohnt! Der Schlüssel zur kleinen Börse nach der Landsstraße mußte drin auf dem Tisch liegen. Das Fräulein würde ihn nicht etwa im Schloß haben stecken lassen! Selbst dann war er Loewengards sicher. So leicht sollte er nicht an ihm vorüber, der Lügner, der Dieb! Mörbe dachte nicht mehr daran, daß der Mann eine Waffe bei sich trug und er selber mehrlos war, nicht daran, daß der andere stark war und gesund, und ihn, den Krüppel, über den Haufen werfen konnte wie ein Kind.

Er hatte nur den einen Gedanken, seiner angebeteten Herrin zu dienen.

Er hielt die scharfen Augen auf den Weg gerichtet, auf dem Cornelie verschwunden war. So sah er die dunkle Gestalt nicht auf sich zukommen, die über den kleinen Weg geschlichen kam, bis das Geräusch eines knickenden Astes ihn aufmerksam machte.

Rasch und lautlos wie eine Katze glitt er die Steinstuhen hinunter und packte den großen Mann bei seinem schwarzen Mantel.

„Stillgestanden,“ fuhr er ihn an, „und her mit dem Scheit oder —“

Loewengard hatte nur für einen Moment die Fassung verloren. Dann schüttelte er den Kleinen in stummer Wut ab wie ein lästiges Insekt und warf ihn rücklings zu Boden auf die gefrorenen Steinstuhen, daß der Kopf des kleinen Invaliden hart aufschlug und im Augenblick des Schnees mit seinem rinnenden Blute färbte.

Im gleichen Augenblick hörte Loewengard rasend eilende Schritte hinter sich her. Ohne Besinnen zog er seinen Revolver, feuerte einen Schuß ab und war im nächsten Augenblick durch das Gittertor verschwunden, das er offen, mit von innen steckendem Schlüssel, gefunden hatte. Ein Pfiff, und das Automobil setzte sich in Bewegung, querfeldein, einer entfernten Bahnhofstation zu.

Rolf, der Loewengard auf den Fersen gewesen, hörte nur noch das knatternde Geräusch der Maschine, einen

Lage der Verbündeten auf dem nördlichen Ufergebiet der Weichsel kann in jeder Hinsicht als zufriedenstellend erklärt werden. Es fällt jedoch niemanden ein und zwar auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges, die russische Riesenarmee schon zu unterschätzen. Fasst man aber das strategische und taktische Tun und Fassen der russischen Generale und Truppen innerhalb der jetzigen vierwöchigen Feldzugperiode vorurteilslos ins Auge, so will es bei nahe scheinen, als ob die moskowitische Wehmacht zwischen Weichsel und Niemen trotz ihrer anerkennenswerten Fähigkeit und immer wieder gezeigten Widerstandskraft zu einer einheitlichen, auf großen Zweck hinzielenden Offensive denn doch nicht mehr die Fähigung besitzt.

London, 13. März. (T. II.) Der "Daily Telegraph" meldet in einem Sonder-Telegramm aus Petersburg: Ein ganz neues Ereignis ist an der Ostfront in Erscheinung getreten. Es handelt sich um einen kurzen deutsch-österreichischen Angriff gegen das Dorf Domaniowka nördlich des Wilca-Flusses. Der Angriff wird mit großer Wucht durchgeführt. Die strategischen Beweggründe dieser Offensive konnten hier nicht enträtselt werden. Gut informierte Kreise glauben aber nicht, daß hinter dieser Operation eine ernsthafte Drohung sich verbirgt und ist der Ansicht, daß der Feind auf diese Weise versuchen will, eine Zerplötterung der russischen Streitkräfte am Niemen, Böot und Narem herbeizuführen.

Die Karpathenschlacht.

Kriegssprengquartier, 11. März. (Cir. Frst.) Während im allgemeinen an der ganzen Front wieder Ruhe herrschte, ließ der heftige Kampf zwischen Duxow und Ilzoz auch gestern nicht nach. Namentlich an der Straße von Eisna wurde erbittert gerungen. Unsere Truppen vollbrachten dabei eine tapfere Waffentat. Sie arbeiteten sich heldhaft an eine von den Russen besetzte Höhe heran, bahnten sich durch Sprengung eines Grabens einen Zugang und nahmen nach heftiger Gegenwehr über 1000 Russen gefangen. Nach den letzten Meldungen beginnt in den Karpathen wieder Tauwetter.

Ein Urteil Paus über das deutsche und russische Heer.

Wien, 13. März. (Cir. Frst.) Die Südslawische Korrespondenz "Sofia Tugowinski Briefn" veröffentlicht Äußerungen, die der französische General Pau bei seinem letzten Aufenthalt in Sofia über die russische Armee und deren Führung gemacht hatte. General Pau erklärte unter dem Eindruck der Nachrichten über die Vernichtung der zehnten russischen Armee in Masuren, daß man die Schlagfertigkeit und Kraft Deutschlands anerkennen müsse, wobei er allerdings Zweifel an die Dauer dieser Stärke äußerte. Über die russische Armee bemerkte General Pau, daß man aus wiederholten Niederlagen an derselben Stelle einen Schluss ziehen müsse, daß ihre Taktik sehr mangelhaft sei. Pau meinte, die russische Armee sei ungenügend vorbereitet, besonders aber leide sie an ihrer Führung. Ein bulgarischer General habe aus den Worten Paus den Eindruck empfangen, daß dieser die Reise nach Russland auf einen ausdrücklichen Wunsch von Petersburg unternommen habe.

Der Kampf zur See.

Die Versenkung des englischen Hilfskreuzers "Bayano".

Amsterdam, 13. März. (Cir. Frst.) Über die Versenkung des "Bayano" wird aus London gemeldet: Das Kohlenboot "Balmerine" war auf dem Wege nach Ayr, als es die Überlebenden der Besatzung des "Bayano" die auf einem Floß trieben, rettete. Am Donnerstag morgen bemerkte "Balmerine" eine Anzahl Leute auf einem Floß, die mit einem an ein Ruder gebundenen Hemde Zeichen gaben. Der "Balmerine" begab sich nach dem Floß und fand darauf 24 nur halb bekleidete Personen. Sie waren mehr tot als lebendig und alle hatten Wunden. Zwei der Unglückslichen lagen im Sterben. Die Überlebenden erzählten, daß ihr Schiff morgens um 5 Uhr torpediert worden sei. Sie hätten von ihren

grellen, entsetzten Schreien in seinem Rücken, sah eine feine bläuliche Pulverwolke über dem weißen Schnee stehen.

Für den Augenblick war an keine Verfolgung zu denken. Nachdem er das Gitter geschlossen hatte, kehrte er zu der kleinen dahingestreckten Gestalt zurück, über die er vorher beinahe gestürzt wäre.

Cornelia kniete auf den Steinstufen, das arme blutige Haupt des kleinen Invaliden im Schoß.

Neben ihr stand Helene, bleich wie der Tod, die starren Augen auf Rolf gerichtet.

Dann griff sie halb ohnmächtig nach Köhnes Hand.

"Sie leben! Gelobt sei Gott!" Sie sprach kaum hörbar mit bleichen Lippen.

"Führen Sie sie hinein, Herr Köhne, und dann helfen Sie mir den armen Mörbe aufs Bett legen." —

Sie umstanden sein Lager und warteten auf seine letzten Atemzüge. Alle drei wußten sie, daß es keinen Zweck gehabt hätte, nach einem Arzt zu schicken, daß dies armes kleine Leben am Auslöschnen war.

Cornelia hatte geschickt und mit zarten Händen die schwere Kopfwunde verbunden. Eine Weile hatte die völlige Bewußtlosigkeit angehalten. Dann war der kleine Invalide auf ein paar Augenblicke wieder zu sich gekommen. Seine in die Tiefe gehenden Augen hatten gesucht, bis sie das Gesicht seiner Hertin gefunden hatten.

Helene hatte sich über ihn gebeugt und ihm dankbar zugelächelt.

"Es ist alles gut, mein lieber, lieber Mörbe."

Dann hatte sie den treuen, kleinen Menschen, der für ihren Jungen zum Invaliden geworden und für sie selbst in den Tod gegangen war, sanft auf die Stirn gefühlt.

Mit einem seligen Lächeln hatte Mörbe die Augen geschlossen.

Die Schwarzwölzerin schlug acht Uhr, als es vorüber war. Rolf drückte ihm die Augen zu.

Die Frauen standen stumm mit gefalteten Händen.

"Er ist gestorben wie ein Held," sagte Rolf, "uneingedenkt der Gefahr, vor der er mich warnen ließ."

Helene ging zogend auf Rolf zu.

"Es ist Ihnen in Wahrheit nichts geschehen?"

"Nichts, gar nichts. Ein Schreckschub in die Luft ge-

anderen Kameraden nichts mehr gesehen. Die Besatzung betrug 250 Mann.

Der deutsche Hilfskreuzer "Prinz Etzel Friedrich".

Rotterdam, 13. März. (T. II.) Reuter meldet aus Longbeach in Kalifornien: Samuel Sewell, einer der Eigentümer des "William P. Frye", hat ein wütendes Gesuch an die amerikanische Regierung gerichtet, den "Prinz Etzel Friedrich" als Seerauberschiff zu betrachten und die Besatzung als Piraten zu behandeln, sowie bei der deutschen Regierung kräftige Vorstellungen zu erheben.

New York, 13. März. (T. II.) Die "Evening Sun" erklärt, daß Anlaufen des "Prinz Etzel Friedrich" in Newport News sei nach der Vernichtung eines amerikanischen Schiffes eine "prächtige" Unverschämtheit.

Amsterdam, 13. März. (T. II.) Der "Prinz Etzel Friedrich" wurde gestern abend in Dock gebracht. Die Besatzung der versunkenen Schiffe wurde an Land gelassen. Die Passagiere bleiben auf dem "Prinz Etzel Friedrich". Der Kapitän des Dampfers "Wellerby" erzählte, daß es ihm beinahe gegliedert sei, den "Prinz Etzel Friedrich" bei dem Zusammentreffen mit ihm auf hoher See zu rammen.

Amsterdam, 13. März. (Cir. Frst.) Die Washingtoner Korrespondenten der englischen Blätter können sich nicht genug tun vor Entrüstung über das Ingrundbohren des amerikanischen Schiffes "Frye" durch den Dampfer "Prinz Etzel Friedrich". Wie bereits mitgeteilt wurde, war "Etzel Friedrich" an einer Seite weiß, auf der anderen Seite schwarz angemalt. Durch diese List war es dem Schiff gelungen, einem Kreuzer zu entkommen. Der "Etzel Friedrich" war vor dem Kriegsschiff in eine Nebelbank gefahren und verschwand so vor dem feindlichen Kreuzer. Kurz darauf traf der Verfolger ein weißes Schiff, das er für einen Passagierdampfer hielt. Der Kreuzer fragte das weiße Schiff, ob es kein schwarzes Schiff habe vorbeifahren sehen. Der Kommandant des weißen Schiffes antwortete, daß er 18 Meilen westlich ein schwarzes Schiff habe vorbeifahren sehen, und der Kreuzer verfolgte sofort mit Volldampf die falsche Spur.

Amsterdam, 13. März. (Cir. Frst.) Aus New- port News meldet Reuter: Nach einer vorläufigen Besichtigung des Schiffes "Prinz Etzel Friedrich" durch Ingenieure schätzt der Kapitän, daß für die Reparaturen ungefähr drei Wochen nötig sein werden. In Übereinstimmung mit den Anweisungen der deutschen Botschaft in Washington weigerte sich der Kapitän des "Prinz Etzel Friedrich", die Schiffspapiere des amerikanischen Dampfers "Frye" herzugeben, er willigte lediglich ein, Kopien der Papiere vorzulegen, da er die Originale für das Prisengericht nötig habe.

Rotterdam, 13. März. (Cir. Frst.) Der "Rotterdamse Courant" meldet aus London: Nach Depeschen aus Amerika sagte Kapitän Kiehne von dem durch den Hilfskreuzer "Prinz Etzel Friedrich" versunkenen amerikanischen Segler "William Frye" aus, er sei am 27. Januar dem "Prinz Etzel Friedrich" begegnet, der einen Schuh abgab. Kiehne ließ das Schiff anhalten bis ein Boot vom Kreuzer belegte. Nachdem die Schiffspapiere nachgesehen waren, erklärte der deutsche Kapitän, daß die Ladung Konterbande sei und über Bord geschüttet werden müsse. In diesem Augenblick wurde in der Ferne ein zweites Segelschiff gesichtet. Der deutsche Offizier, der die Visitation an Bord des "William Frye" leitete, wurde samt seinen Leuten zurückgerufen, aber bald kam wieder ein Boot mit deutschen Matrosen an Bord, die unter der Leitung eines deutschen Offiziers begannen, die Ladung über Bord zu schütten. Inzwischen fuhr "Prinz Etzel Friedrich" mit Volldampf, um das zweite Schiff zu verfolgen, das er bald einholte. Es war das französische Schiff "Pierre Loti" aus Nantes, von San Francisco mit einer Kornladung unterwegs nach England. Nachdem den "Pierre Loti" sein Schicksal ereilt hatte, kehrte "Prinz Etzel Friedrich" zum "William Frye"

feuert, als er Schritte hinter sich hörte. Aber was nun? Sie werden ihn nicht so ohne weiteres mit seiner Beute entkommen lassen?"

Auch Cornelia stimmte Kiehne sehr energisch bei. Helene schüttelte den Kopf mit einem Blick auf den Toten.

"Nicht jetzt, nicht hier. Wir wollen erst hinübergehen und ihm seinen alten Freund Giese schicken. Er soll die Totenwache bei ihm halten und ihm von seinen lieben Blumen bringen."

"Es ist Herrn von Loewengards Schuld, daß Mörbe hier, ein Tot, liegt," bemerkte Kiehne mit Nachdruck und dem starken Willen, Helene zurückzuführen auf das, was für den Augenblick not tat.

Aber in ihren Augen stand etwas, das da sprach: Lebst du nicht? Was soll ich ihn verfolgen, da er dir das Leben liebt?

Sie gingen still aus dem kleinen Haus.

Rolf schritt hinter den Schwestern her auf dem verschneiten Wege, auf dem er den Unhold vergeblich verfolgt hatte. Er dachte scharf nach, wo und wie man seiner würdig habhaft werden könnten. Es würde schwer sein, zu handeln, wenn Helene sich in abwehrendes Schweigen hüllte.

Rolf wußte nicht, in welcher Höhe der Scheit lautete, noch auf welche Bank er ausgestellt war. Jede verlorene Minute konnte verhängnisvoll werden! In jedem Fall wollte er telephonisch ein Telegramm an Friedmann aufgeben. Es schien ihm sicherer und diskreter, als ein telefonisches Gespräch zu sein, das belauscht werden könnte.

Alles brannte in ihm, für Helene zu handeln.

Jetzt, in dieser Stunde, war ihm zum erstenmal Gelegenheit gegeben, ihr mit der Tat einen Bruchteil seines Danzes, seiner Ergebenheit zu beweisen. Er mußte sie zum Sprechen bewegen.

Cornelia war die letzte Wegstrecke vorangelaufen, um den alten Giese mit Mörbes Lieblingsblumen aus dem Warmhaus an das Lager des kleinen Toten zu schicken. Sie wollte Hans vorbereiten auf den Verlust des alten Freundes, ihm sagen, er sei die glatten Stufen hinabgeglitten und habe eine schwere Kopfwunde davongetragen.

zurück. (Der Schluß des Berichts fehlt; er ist wahrscheinlich vom Senator gestrichen worden.)

Ein französischer Dampfer versenkt.

New York, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich) Meldung des Reuter'schen Bureau. Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer "Churchill" mit Besatzung und 143 Passagieren des französischen Dampfers "Guadeloupe" in Pernambuco angelangt. "Guadeloupe" ist auf der Höhe von Fernando de Noronha von dem "Kronprinz Wilhelm" zum Sinken gebracht worden.

London, 14. März. (T. II.) Die gesamte Presse lehnt die Anregung des Admirals Lord Beresford, gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote Piraten zu behandeln, ab, weil schwere destruktive Geltungsmahnahmen an den 20 000 englischen Gefangenen in Deutschland in diesem Falle zu befürchten sind.

Openhagen, 14. März. (T. II.) Aus London wird gemeldet: Der amerikanische Dampfer "Antelope" auf der Fahrt nach Dänemark, ist von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Kirkwall gebracht worden, da seine Ladung aus Maschinenteilen bestand, die Kontrebande angesehen wurden. Er wurde von Kirkwall nach Dublin weiter befördert, um dort seine Ladung zuschaffen.

Der heilige Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Athen, 14. März. (T. II.) Es wird hiermit bekannt, daß die verbündete Flotte vorgestern 9 Stunden lang die inneren Forts der Dardanellen besonders stark beschossen habe. Das Feuer wurde von den türkischen Schiffen erwidert. Sämtliche Schiffe erhielten Treffer. Echones meldet aus Tenedos, daß ein englischer Dampfer bestätigte, daß es sich immer mehr zeige, wie sehr es sei, die Dardanellen zu fortzieren, ohne die gewisse Unterstützung einer Landarmee zu haben.

Die Verluste der Verbündeten bei den Dardanellenkämpfen.

Athen, 13. März. (Cir. Frst.) Seit zwei Tagen liegt im Piräus das Lazarettschiff "Kanada" unter französischer Flagge. Es kam von den Dardanellen und bringt nach sicherer Meldungen 300 Verwundete an Bord. Dadurch wird bewiesen, daß die Verluste der Verbündeten nicht so gering sind, als diese angegeben. Das Personal des Lazarettschiffes erzählt, seien auch seit Beginn des Angriffs auf die Dardanellen bis zur Abfahrt des Schiffes 7 größere und kleinere Schiffe der verbündeten Flotten durch die Küstenfarts bedeutend beschädigt oder gesunken.

Hamburg, 13. März. (T. II.) Das Holländische Pressebüro Hagaas meldet aus Athen, daß nach eingelaufenen Berichten die Verluste der englischen Verbündeten vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken und zwei Minenräumer vernichtet sowie große Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt. — Bei den Versuchungen sollen, wie den "Hamb. Nachr." dem Haag gemeldet wird, noch 700 Mann an Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Die griechischen Inseln als englische Kriegsobjekte.

Mailand, 13. März. (Cir. Frst.) Nach Informationen italienischer Blätter hat die griechische Flotte, wie bereits mitgeteilt wurde, in Paris und London dagegen protestiert, daß die Entente-Schiffe griechische Inseln als Basis bei ihrer Aktion gegen die Dardanellen benutzen. Frankreich und England sollen geantwortet haben, daß die Inseln Lemnos, Tenedos und Imbros rechtlich der Türkei gehören, welcher sie durch die damalige Konferenz zugesprochen wurden, wenn auch Griechenland die im letzten Kriege vollführte Besetzung noch rechtfertigte.

Ber Brotgetreide versüßt, verläßt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

16. März 1871.

Am 16. März verschwand jener Mann, auf den Ehrgeiz und Ruhmbegier größtenteils der große Zweck zu führen war, von der politischen Bühne; Sang und Klang verschwanden Napoleons III. aus der Welt, und begab sich nach Chislehurst in England, nachdem seine Gefangenhaltung für Deutschland keinen Zweck mehr hatte. Dieser Mann, der sich noch vor einigen Monaten vermaß, ganz Europa von seinem Einfluß abhängig zu machen, er war bereits so bedeutungsgeworden, daß seine Abreise aus der Gefangenschaft England alle völlig gleichgültig ließ, daß insbesondere in Frankreich nicht einmal der Gedanke der Rückkehr noch vor Monaten so mächtigen Herrschers aufstand.

Deutschland.

Berlin, 13. März. — Die Kommission des Abgeordnetenhauses beschließt am Freitag die dritte Lesung des Fischereigesetzes. Die Beschlüsse der zweiten Lesung blieben im wesentlichen unverändert. Neu aufgenommen wurde die Bestimmung, daß Fischereipachtverträge durch den Staatsrat des gepachteten Fischereirechtes oder des Grundherrn mit dem das Fischereirecht verbunden ist, nicht aufgehoben werden sollen und daß in den Provinzen Hannover, Sachsen, Preußen und Westfalen das Fischereirecht

Befolgen und der Rheinprovinz zur Bildung eines selbständigen Fischereizirkels 500 Meter über die ganze Breite des Gewässers genügen sollen, sofern nicht schwierige Fischereirechte entgegenstehen. In einer Resolution wurde die königliche Staatsregierung ersucht, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden, auf Regel zu teilenden Rechte des Staates auf Fischerei in den Befestlängen zweiter und dritter Ordnung den Gemeinden gegen eine den Verhältnissen Rechnung tragende Entschädigung anzubieten.

Darmstadt, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog hat der "Darmst. Stg." zufolge am 11. d. Ms., dem Tage der Errichtung des Leib-Garde-Infanterie-Regiments, nachstehenden Tagesbefehl erlassen: Am heutigen Tage gedenke ich meines Leib-Garde-Infanterie-Regiments, dessen glorreiche Leistungen in vielen Schlachten und Gefechten des jüngsten Krieges mir gezeigt haben, daß meine Hessen den Jahrhundertealten, mutvollen Überlieferungen der Väter treu geblieben sind. So habe das feste Vertrauen, daß das für das geliebte Vaterland vergossene Blut einst in ehrenvollem Frieden seine Früchte tragen wird, und zum Ansporn für fernere Entwickelungen sende ich meinem Leib-Garde-Infanterie-Regiment erneute Auszeichnungen für tapfere Krieger. Ludwig.

Dresden, 13. März. (W. L. B. Amtlich.) Der König ging gestern vom Oberbefehlshaber der Armee nachstehendes Telegramm zu: "An S. M. den König von Sachsen, Dresden. Eurer Majestät melde ich untertänig, daß in der "Winterchlacht in der Champagne" die königl. sächsischen Reserveinfanterieregimenter 101, 104, 107, Teile des Infanterie-Regiments 177 und die Haubitzenabteilung des achten Reserve-Regiments mit großer Auszeichnung, unermüdlicher Ausdauer und Tapferkeit gefochten haben. Die Schlacht ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieser vortrefflichen Truppenteile. S. M. dem Kaiser habe ich die Meldung erstattet. v. Einem, Generaloberst, Oberbefehlshaber." — Hierauf drahtete der König an den Generalobersten v. Einem, und kommandierenden General des 12. Reservekorps, General der Artillerie v. Strichbach: "An den Generaloberst v. Einem, Armeekommando 3. Ich danke Euren Exzellenz vielmals für freundliches Telegramm, worin Sie sich so überzeugend über die Leistungen meiner Reserveeinheiten ausgesprochen haben. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen haben die Truppen wirtlich geleistet. Der schöne Erfolg erfüllt mich mit berechtigtem Stolz. Friedrich August." — An den General der Artillerie v. Strichbach, 12. Reservekorps. Generaloberst v. Einem hat mir heute gemeldet, daß die Reserve-Infanterie-Regimenter 101, 104, 107, sowie die Haubitzenabteilung sich glänzend in der "Winterchlacht in der Champagne" geschlagen haben. Freudiger als diese heldenhüttigen Truppen erfüllt mein Exzellenz bitte ich, den gesamten Truppen, wie allen sonst an dem riesigen Kampfe beteiligten Truppen Ihres Korps meinen wärmsten Dank und eine volle Anerkennung auszusprechen. Ich hoffe, daß in Ostern den Regimentern persönlich meine wärmste Anerkennung aus sprechen zu können. Friedrich August."

Ausland.

Frankreich.

Paris, 13. März. (Cir. Telst.) Das französische Parlament hat gestern einen Gesetzentwurf angebracht, durch den der Kriegsminister ermächtigt wird, im Jahrgang 1916 vorzeitig einzuberufen, sobald es es erfordert. In der Kammer mußte dagegen die Vorlage über die Aushebung des Jahrgangs 1916 abgelehnt werden, weil nicht nur die sozialistische Partei, sondern auch die Kommission für öffentliches Wohlbewegen Bedenken gegen die überstürzte Durchsetzung einer solchen Maßregel geltend macht. Die Vorlage infolgedessen wieder von der Tagesordnung gestrichen.

Aufland.

Petersburg, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident Graf Witte ist nach einer längeren Petersburger Telegraphen-Agentur im Alter von 80 Jahren gestorben.

Lotales.

Weilburg, 15. März. Der Vorstand der Allgemeinen Ortsfrankensäße hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen 6000 Taler Eisernen Kreuz wurde verliehen: Kriegs-Harold Lange aus Wehlau, beim Feldart.-Rgt. Nr. 23. — Füsilier Hans Gadebusch aus Braunschweig, Jf. Rgt. Nr. 40. — Gefreiter Eimer aus Wittenberge, beim Jf. Rgt. Nr. 161. — Das Eisene Kriegs-Kreuz erhielt Leutnant Pampe aus Wehlau, der Feldflieger-Abt. 3 des 15. Armeekorps. — Postkarte mit Wareninhalt (Päckchen) nach die aus irgend einem Grunde dem Empfänger zugehendig werden können, müssen an den Abholer gesandt werden, wenn dieser nicht durch einen B. "Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Diensts" oder "Wenn unanbringlich, zur Verfügung des Diensts" den Wunsch ausgedrückt hat, daß sie in den Kameraden des Adressaten zugute sollen. Oft genug bedauern es die Absender, der Inhalt der Sendung nach der Rückfahrt viel Wert mehr hat, daß die Liebesgabe, die den Kameraden nicht erreicht hat, nicht wenigstens ausgetauscht werden kann. Man unterläßt dies nicht, derartige PäckchenSendungen mit dem Ziel zu versetzen. Übrigens sind auch gewisse Artikel mit solchen Vermerken im Handel zu haben; Auswendung ist umso bequemer, als sie auf der Guittier zu werden brauchen.

○ Im Orts-Fernsprechnetz Frankfurt (Main) wird am 21. März eine neue Fernsprechvermittlungsanstalt mit der Bezeichnung "Römer" eröffnet werden, die sämtliche Anschlüsse des bisherigen Amtes 1 enthält. Zur Vermeidung von Irrtümern und Fehlverbindungen sind vom Eröffnungstage an nur die in diesen Tagen zur Verwendung gelangenden neuen Teilnehmer-Verzeichnisse zu benutzen und die darin enthaltenen neuen Nummern anzuwenden. In den Anmeldungen für Ferngespräche sind die verlangten Anschlüsse wie folgt zu bezeichnen:

Frankfurt (Main) Amt Hansa, Nr. . . .
" " " Römer, Nr. . . .
" " " Taunus, Nr. . . .
" " " Eschersheim, Nr. . . .

* Unter den Beamten und Arbeitern des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt a. M. ist ein "Eisenbahner-Treibund" gegründet worden, dessen Mitglieder sich durch Handschlag verpflichten, in dieser großen und ernsten Zeit genau und gewissenhaft nach den für die Volksernährung im Krieg empfohlenen Grundsätzen zu leben und zu handeln. Insbesondere versichern sich die Mitglieder: persönlich nicht mehr zu verbrauchen, als zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit nötig ist und sich des Alters noch über das schon durch die Dienstpflicht vorgeschriebene Maß hinaus zu enthalten; dafür einzutreten, daß die Lebensmittelversorgung im Haushalt nach vernünftigen Grundsätzen erfolgt und die in dieser Beziehung gegebenen Ratschläge beachtet werden; sich an der Lebensmittelversorgung durch Gartenbau und Tierzucht zu beteiligen, sofern dies die persönlichen Verhältnisse irgend gestatten; in ihrem Bekanntenkreis und in der Öffentlichkeit für die Bevölkerung gleicher Grundsätze mit allen Kräften einzutreten.

Der Name Treibund wurde gewählt, weil die Mitglieder glauben, auf diese Weise am besten ihre Treue gegen das Vaterland bezeugen zu können. Sie erhalten bei der Aufnahme eine künstlerisch ausgestattete Urkunde die für kommende bessere Tage eine Erinnerung an die jetzige schwere Zeit sein soll.

Bermischtes.

Mainz, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Vom hiesigen Kriegsgericht wurden gestern die drei Anfang Februar aus der Mainzer Zitadelle geflüchteten und zwei Tage später in der Nähe von Worms wieder festgenommenen französischen Offiziere verurteilt. Einer erhielt drei Monate drei Tage, die beiden anderen je drei Monate Gefängnis.

Frankfurt, 13. März. Die Ortsfrankensäße zeichnete aus ihren baren Geldbeständen 300000 Mark Kriegsanleihe und stellte weitere 300000 M. der Stadt Frankfurt für Hypothekenzwecke auf einige Jahre zur Verfügung.

Urgsburg, 13. März. (Cir. Telst.) Die hiesigen Gastwirte lehnten einstimmig die verlangte Bierpreiserhöhung der Brauereien (per Liter 4 Pf.) ab.

New York, 13. März. (Cir. Telst.) Die Amerikaner Zapatas ermordeten in der Stadt Mexiko den Amerikaner Mac Manus in seinem eigenen Hause, über dem das Sternenbanner wehte. Wilson fordert die sofortige Bestrafung der Mörder.

Hindenburghs Heim.

Bon Bildhauer Gustav Eberlein.

Eine kleine, stille Straße Hannovers, ganz nahe an der Waldpromenade, der Eilenriede, ganz nahe den jetzt lahmen Wipfeln, die mich als Knabe als niedere Büsche umrutschten und deren feuchte Grinde damals nicht einladend waren. Ein eisernes Tor, einige Stufen, ein offenes Mietshaus oder kleine Villa, aus der mir einige Herren im Zylinder und Gehrock, sicher eine Deputation, entgegentreten. In einen schmalen, heimlichen Korridor trete ich ein, aus dessen Tiefe Kinderlachen und mutwilliges Toben erschallt. Es sind die Enkel des großen Feldherrn. Sie werden in die Wohnräume verwiesen, und ich trete ein in den kleinen Salon am Ende des engen Korridors.

Erstaunt, ergriffen schaue ich mich um, ein kleines, wenige Meter breites Gemach öffnet sich. Dann luge ich neugierig in das Heiligtum, das etwas größere Arbeitszimmer des Mannes mit der mächtigen Gestalt und dem milden, doch eisenfesten Feldherrnblid. Hatte er hier Raum? Waren die Schritte, die er, gedankenvoll seine Pläne in starren Größe in seinem Hirn wälzend, hier machte, nicht brengt? Sicher floh er dann hinaus in die einjamen Waldwege, die mir, als ich sie betrat, geweckt erschienen, seine drohenden Brauen erhoben sich in der beruhigenden Einseitigkeit. Alles sind Familienheiligtümer, umweht von ergreifenden Erinnerungen, jubelndes Familienglück scheint sie noch zu umklingen. Umgeben von der Posie des Lebens einer alten gottesfürchtigen, Kaiser und Reich in Not und Tod ergebenen und getreuen Adelsfamilie. Hier das hoheitsvolle Bild der sittlichen Madonna, dort der Kopf einer Juno, antik und edel, sie vereinigen sich zu einem Bilde, das Einblick in das Wesen der Bewohner gewährt.

In jenem steilen, hochlehnigen Biedermeierstuhl mit gebülltem Stoff überzogen, saß die seine Gestalt des Großvaters Hindenburgh, dessen ausgezeichnet in damaliger Zeit gemaltes Bild mild her niederschaut. Aus der Biedermeierzeit stammende hellblinkende Schränke und Sofas, das die ganze Breite des kleinen Mittelraumes ausfüllt, die stilgleichen Stühle, Skulpturen, Lithographien und Gemälde verbinden sich zu einer Stimmung aus vergangener Zeit, die anheimelnd und wohnlich, föstlich heimlich diese kleinen Räume adeit. Kaiser Wilhelms des Großen Antlitz schaut her nieders, Kaiser Friedrich als Kronprinz, Bismarck, Moltke, das einfache Porträt unseres Kaisers in Farbdruck, Abbildungen der Stätten der

Jugend, unseres großen Vorfahren, sein Vaterhaus, Städtereien, Ofenschriften, altertümlich und verschollen. Überall die liebevolle Pflege der Vergangenheit des Geschlechts derer von Hindenburgh bis auf die kleinsten Maritäten der Familie. Ein Glanz zäher Erhaltung und Verehrung liegt darüber.

Dieses ganz einfache, ehrwürdig rührende Bild des kleinen bescheidenen Heims des Herren, dessen Ruhm jetzt die ganze Welt erfüllt, hatte ich ergriffen in meine Seele geprägt, als eine hohe, vornehme, blonde Frau mich begrüßte. Ja, so mußte die Weggenossin des Siegers sein, so frei, so natürlich, so offen, so stolz hatte ich mir seine Gattin gedacht. Sie führte mich vor die Bilder, vor die alten und die neuen ihres Gatten, von dem sie augenblicklich nicht wußte, wie tief er in Russland stand. "Sicher", sagte sie, "find es große Dinge," die in dieser jüngsten scheinbaren Stille zeisen. Ich erfülle gern die Pflichten, die die Wohltätigkeit, der Sturm der Verehrung für meinen Mann, der gewaltig an dieses kleine Haus heranbraust, mir auferlegen. Nur ein tiefes Bedauern erfüllt mich, da ihm am Abend unseres Lebens ein so großes Geschick, eine so gewaltige Aufgabe durch Gottes wunderbare Führung zuteil und auferlegt wurde, kann ich nicht an seiner Seite sein. O, ich bin stolz auf ihn und meine Kinder. Der eine meiner Söhne, die beide im Felde stehen, überträgt ihn an Körpergröße noch." "Sie sind ein großes und ein hochgewachsenes Geschlecht, Exzellenz," erwiderte ich, "so recht eine Freude für einen Bildhauer."

"Die mächtige Gestalt Ihres Herrn Gemahls in Denkmälern zu bilden, wird eine Wonne für die fünfzig Bildhauer sein. Unsere Bildhauerregel, einen Herren und Helden mit 14 Kopflängen zu bilden, einen Fürsten mit 12, einen Bürgermeister mit 10, aber einen Bauern mit 6 Kopflängen auszustatten, um den Eindruck zu erzielen, fällt hier fort, hier sind genug Kopflängen vorhanden". Doch fragte ich: "Wie soll man den Feldmarschall fassen, ihn bilden?" Wie soll man diese Gigantentümpe, die sich über so endlose Steppen, durch ungeheure Land, unwegsame Wälder, in endlosen Linien formieren und zusammendrängen zu Geschichtswerken, Panoramen, Schlachtengemälden, Monumenten gestalten. — Wie kann man diesem Heros Hindenburgh auch durch die Kunst Unsterblichkeit geben?" — Die hohe blonde Frau stand sinnend vor mir, aus ihren edlen Augen leuchtete es. "Die Kunst kann den Feldmarschall nur groß und voll erfassen, wenn sie ihn als Geist aus den majestätischen Szenen aufsteigen läßt", erwidert sie. "Weit dehnt sich die Fläche im Dämmerlicht, und ein Schemenheer der geschlagenen Feinde weicht in die Wogen, in die schwarzen Gründe Russlands zurück. Ein Seher müßte der Geschichtsschreiber, ein Dichter der Künstler sein. Doch warten wir das Generalstabswerk ab", sagte sie lächelnd, "dies wird uns schon das wahrhaftige Bild dieser mächtigen Kämpfe und unserer großen Zeit geben."

Als noch gerade schöne, große und neue Photographien des Generalsfeldmarschalls gebracht wurden, überließ sie mir die Auswahl derer, die ich am besten verwenden könnte. Mein Zug ging und mit dankbarer und freudiger Empfindung, dies alles gesehen und gehört zu haben, verließ ich Hannover, meine Heimatstadt.

Schönheit

verleiht ein artiges reinen Gericht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blandend schöner Teint. — Alles das erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radeburg, 5 Stück 50 Pf. Farne macht der Cream "Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. März. (T. U.) Die durch die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitete Mitteilung: "Graf Witte ist gestorben" ist bis zur Stunde durch irgend welche Privattelegramme noch nicht ergänzt, sodaß man über die näheren Umstände des Todes noch nichts weiß. Die bis jetzt vorliegenden Petersburger Drahtnachrichten schweigen sich, wie der "Frankfurter Zeitung" aus Stockholm berichtet wird, über die Ursache aus, die den Tod Witters zur Folge hatte.

London, 15. März. (T. U.) Ein russischer Flieger, der fälschlich das deutsche Fliegerkreuz führte, war über Willenberg, Kreis Ortsburg, Bomben ab, wodurch ein Soldat und zwei Pferde getötet wurden. Der Flieger wurde heruntergeschossen.

Vienna, 15. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampf zurückgeschlagen. — In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Lupkow und dem Uziofer Bach, dann im Oportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wytschow. Außerdem wurden verwundeten Rossen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen. — Auch an den Stellungen südlich der Donau entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekästen des Gegners eingeschlossener Angriff kam im würtungsvollen Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 15. März. (T. II.) Aus den Karpathen wird gemeldet, daß die russischen Verluste so ungeheuer sind, daß sie die in Mähren erreichen. Durch den gestrigen Sieg bei Eisna wurde der Weg für größere Ereignisse in der Lusatower Gegend freigemacht, wo nunmehr die Artillerie die notwendigen Stellungen für ihre erfolgreichen Angriffe besitzt.

Genf, 15. März. (T. II.) Nach Meldungen aus Bordeau verlor das Unterseeboot "U 29" am Donnerstag den französischen Dampfer "Auguste Comte" 32 Meilen südlich von Star Point. Die Mannschaft wurde gerettet und in Falmouth gelandet.

Mailand, 15. März. (T. II.) Nach dem "Corriere della Sera" ist in Neapel mit der Yacht "Etruria" der Kronprinz Alexander von Serbien aus England eingetroffen. Er ist der Überbringer eines Schreibens des Königs von England an König Victor Emanuel.

A m s t e r d a m , 15. März. (T. II.) "Telegraaf" meldet aus Sluis: In Gits, jenseits Rousselaars, ist ein deutscher Flugplatz eingerichtet, den häufig feindliche Flieger angreifen. So kämpften vor einigen Tagen dort sieben Flieger in der Luft. Ein Franzose fiel bei Aenderlede. Gits liegt hinter der Front, wo die ganze Gegend von Laufgräben durchschnitten ist. Die erste Verteidigungslinie liegt an der Straße Digmuiden-Staden-Rousselaars und von dort in der Richtung nach Menen. Das Geschütz der Verbündeten reicht bis an diesen Weg. Der Kampf um Opern dauert mit voller Hestigkeit fort. Ununterbrochen ertönt Kanonendonner. Auch eine 42-Ztm.-Kanone vor Nieuport ist deutlich hörbar. Die Stadt ist fast völlig in eine Ruine verwandelt.

R o t t e r d a m , 15. März. (T. II.) Die britische Admiralität nennt noch vier Namen von Schiffen, die von "U 29" torpediert worden sind, nämlich "Hadland", "Andalusia", "Indian City" und "Aiden". "Indian City" wurde am Sonnabend früh bei St. Marie auf den Scilly-Inseln angegriffen. Sie war nur in kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zuschaut. Die Besatzung rettete sich in Booten. Zwei Patrouillenschiffe, die im Hafen lagen, fuhren zur Verfolgung aus. Das U-Boot aber tauchte und erschien erst weiter westlich an der Oberfläche. Es war auch schneller als die Patrouillenschiffe. In derselben Gegend hat das U-Boot auch den Dampfer "Hadland" angegriffen. In der Reutermeldung, die diesen Bericht der Admiralität weitergibt, heißt es ferner, daß der Kapitän des "U 29" mitgeteilt habe, er hätte im September die beiden Kriegsschiffe "Hogue" und "Aboukir" versenkt.

K o n s t a n t i n o p e l , 15. März. (T. II.) Das Hauptquartier meldet vom 14. März: Heute bombardierte ein feindliches Panzerschiff in großen Zwischenräumen und ohne Erfolg Sedduq Bahr und Rum Hale. Gestern nacht versuchte der Feind, mit kleineren Kräften sich der Minenzone zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien und nach Beschädigung einiger seiner Schiffe gezwungen, sich zurückzuziehen.

Verlustlisten

Mr. 172, 173 liegen auf.
Landsturm-Bataillon Limburg.
Musketier Friedrich Wern aus Philippstein tödlich verunglückt auf Bahnstrecke 2. 3. 15.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünfte für Dienstag, den 16. März.
Vorwiegend trübe, doch nur strichweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Den Gast- und Schankwirten ist verboten, geistige Getränke zum sofortigen Genuss oder zum Mitnehmen an Betrunkenen und an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, zu verabfolgen.

Da dieses nach Anzeige der Polizeibeamten in letzter Zeit von einigen Wirtshäusern doch geschehen ist, werden wir künftig nicht mehr mit Polizeistrafen vorgehen, sondern die Anzeige der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung abgeben.

Wir verweisen nochmals auf die Abdrücke der Polizeiverordnung betreffend das Verabfolgen von geistigen Getränken die in jeder Wirtschaft auszuhängen muß.

Weilburg, den 12. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfds. und 1 Pfds. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. März, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindewald, Distrikt 10 "Buchwald" folgendes Holz zum Verkauf:

9 Eichenstämmen (30—48 cm Durchm.) mit 5,76 fm.
Eichen: 7 fm. Scheit u. Knüppel und 100 Wellen
Buchen: 331 4450
And. Laubholz: 45 fm. Scheit und Krüppel und 800 Wellen.

Gute Abfahrt direkt an der Frankfurter Straße.

Grobach, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9^{1/4} Uhr entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Lisette Lehr

geb. Vonhausen

im vollendeten 70. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

L. Lehr, Spengler.

WEILBURG, den 14. März 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 17. März 1915, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Tieferschüttet erhielten wir die schmerzhafte Nachricht, dass unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Schröder

Reserve-Reg. Nr. 224, 5. Komp.

an seiner am 13. Februar in den Karpathen erlittenen schweren Verwundung im Alter von 26 Jahren fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Steiger Ad. Schröder und Familie.

Philippsburg den 15. März 1915.

Schrankspitzen

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

Bückinge

heute früh eingetroffen bei

R. Sonnewald.

kleine Wohnung vermitteilt.

Wo, sagt die Exp. u. 875.

Rechnungen, Briefbögen, Kästen

mit und ohne Firmadruck

Copierbücher und Zubehör

Geschäftsbücher alle Arten,

Notiz- und Kontobücher

Brief- und Rechnungs-Ordner

verschied. Systeme u. Größen

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

K. Waldschmidt's Taschenperiskop

Dieser

ges. geschützte Apparat ermöglicht es, wie aus

stehendem Bilde ersichtlich ist,

aus dem Schützengraben heraus

über eine Mauer oder einen Wall

hinweg den anrückenden Feind

zu beobachten, ohne den Kopf

über die Deckung zu erheben und

sich der Gefahr eines Kopfschusses

auszusetzen.

Hält man den Apparat wagrecht, so kann man

um eine Hausecke herum oder hinter einem

hervor den Feind beobachten, ohne selbst

zu werden. Man blicke durch das Einblick

den unteren Spiegel und neige den Apparat

obere Spiegel und damit die Landschaft

unteren Spiegel erscheint.

Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung

G. m. b. H.

Tüchtige
Puddler, Schweizer, Walker, Dr.
Schlosser, Hölzs- und Plabard
gesucht.

Eisenwerk Rode Erde, Dortmund

Holzabfuhrchein

vorrätig in

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Oberförsterei Weilburg.

(Windhof)

Mittwoch, den 17. März, von 10 Uhr ab, kommen in der Reinweber'schen Wirtschaft zu Windhof aus dem Schuhbezirk Tiergarten, Distrikt 35 bis 37 Einhäuserlöppel, 40 Dickele zum Verkauf: Eichen: 30 fm. Scheit, 26 fm. Knüppel, 7 fm. Wellen; Buchen: 2 Stämme (Dist. 35a Nr. 33 u. 34) mit 4 fm., 17 fm. Nutzholz (Birnbuchen 1 u. 2 m lg.), 184 fm. Scheit, 320 fm. Knüppel, 37 fm. Wellen, 145 fm. Reiser; Weichholz: 1 Stamm (Birke Dist. 36a) mit 0,54 fm., 32 fm. Scheit, 10 fm. Knüppel, 2 fm. Wellen; Fichten: 23 Stämme 3t u. 4t fl. mit 6,9 fm., 10 Stangen 1t u. 2t fl. Das Nutzholz wird zuerst verkauft.